

Die Theologie des reifen Bullinger*

VON ERNST GERHARD RÜSCH

Im Zusammenhang mit der Besprechung des Buches von J. Staedtke über die Theologie des jungen Bullinger (Zwingliana 1964, Heft 1, S. 74–77) sei nachdrücklich auf ein Werk hingewiesen, das zwar einem Einzelthema der theologischen Gedankenwelt Bullingers gewidmet ist, das aber zugleich eine Einführung in seine ganze Gotteslehre vermittelt.

Walser bespricht eingangs die bisherige Bullinger-Forschung, die sich mehr und mehr zur Erkenntnis der eigenständigen und persönlichen Bedeutung Bullingers durchgerungen hat. Die innere Unabhängigkeit und Selbständigkeit seines Denkens erscheint auch im Spezialgebiet der Prädestinationslehre in einem Maß, wie es vor den Forschungen Walsers nicht bekannt war. Die Übersicht über die verwendeten Quellen zeigt, daß Walser nicht nur die Schriften, die sich besonders mit der Prädestination befassen, sondern die übrige reiche theologische Publizistik Bullingers beigezogen hat. Dies erweist sich als unumgänglich, da die Lehre von der Vorherbestimmung bei Bullinger nicht isoliert, sondern in die Gotteslehre eingebettet erscheint und nur von ihr her richtig verstanden werden kann. Die Eigenart, keinem dogmatischen Locus einen ungehörlichen Vorrang zu gewähren, keine Sonderlehren zu entfalten, sondern alles im Zusammenhang, als Ausdruck einer weitgespannten Gotteslehre zu fassen, wird mit Recht stets hervorgehoben und auch als methodisches Prinzip verwendet.

Gemäß der tiefen Verwurzelung Bullingers im altchristlichen Dogma, vor allem in der Trinitätslehre, stellt Walser im ersten Teil die Gotteslehre unter dem Gesichtspunkt «Der dreieinige Gott» dar. Aus der Selbstoffenbarung Gottes in seinen Namen, die Bullinger in biblischer Fülle auslegt, ergibt sich die Einheit und die Dreieinigkeit Gottes, wobei er schon hier zum Maßhalten mahnt: «Es ist nicht nur gefährlich, sondern auf jede Weise verboten, das ewige Wesen Gottes neugierig zu erforschen, zu ergründen und zu erschauen.» Im zweiten Teil, dem umfangreichsten, wird «Gottes Regierung und Heilswille» beschrieben. Die Vorherbestimmung ist in die Lehre von der Vorsehung eingeschlossen, diese wiederum hat ihren Grund in der Gotteslehre. Die Vorsehung ist keine abstrakte Aussage über eine dem Menschen gegenüber sozusagen neutrale Fähigkeit

* Peter Walser: Die Prädestination bei Heinrich Bullinger im Zusammenhang mit seiner Gotteslehre. In: Studien zur Dogmengeschichte und systematischen Theologie, Bd. 11. Zwingli-Verlag, Zürich 1957, 288 S.

des allwissenden Gottes, sondern sie hat ihren Grund in der Zuwendung Gottes zum Menschen: «Der gute Wille Gottes wird aus der Vorsehung erlernt.» Daraus ergibt sich eine gemäßigte Lehre von der Vorsehung, die nicht in alle philosophischen Folgerungen hinein ausgezogen wird. Dasselbe gilt nun auch von der Lehre von der Vorherbestimmung, die wie die Vorsehungslehre allgemein-verständlich, theologisch-wissenschaftlich und persönlich-bekenntnismäßig vorgetragen wird. Überall weist Walser nach, daß Bullinger als Prediger und Seelsorger durchaus als Mann des Maßes und der Mitte vor seine Gemeinde und seine Leser tritt. Dies wird hervorragend deutlich in den Auseinandersetzungen über die Prädestinationslehre mit der Genfer Theologie. Der Bolsec-Handel führte zu offiziellen und privaten Briefwechseln zwischen den Zürchern und Calvin. Bullinger hat den Mut, bei aller sachlichen Übereinstimmung mit Calvin den sehr empfindlichen Genfer vor allzu weitgehenden und überspitzten Formulierungen eindringlich zu warnen. Die Apokatastasislehre lehnt er eindeutig ab, er lehrt klar die doppelte Wahl Gottes, aber er vermeidet es im Unterschied zu Calvin, näher auf die Verwerfung einzugehen, und der umfassende Heilswille Gottes wird stärker betont. In diesen Auseinandersetzungen kann er einmal in einem Schreiben an Myconius geradezu «den gesunden einfachen Verstand und die calvinische Logik» als Gegensätze hinstellen.

Walser geht allen Äußerungen zur Prädestinationsfrage bis in die letzten Formulierungen in den Prophetenpredigten und in der Zweiten Helvetischen Konfession nach. Es gelingt ihm auch, bisher umstrittene Quellenfragen endgültig zu klären. Leben und Lehre werden in ihrer Einheit sichtbar. Begrifflich darstellend, verteidigend und im existenziellen Vollzug bleibt Bullinger immer der gemäßigte, nüchterne, nie durch Leidenschaftlichkeit für oder gegen eine Lehrmeinung aufgebrachte und zu weit getriebene Theologe. Daß diese Mäßigung gerade in der heißumstrittenen Prädestinationsfrage durch das Zweite Helvetische Bekenntnis und durch die im ganzen Protestantismus weitverbreiteten Dekaden tief ins gemeinreformierte Bewußtsein eingedrungen ist, bleibt eine der erfreulichsten Auswirkungen der Zürcher Reformation, wie sie Bullinger während Jahrzehnten würdig vertrat.

Im dritten Abschnitt rundet Walser die Einfügung der Prädestinationslehre in die ganze Gotteslehre ab. Der dreieinige Gott wird in seinem Wesen als Gott der Erlöser beschrieben. Gottes Heilswerk ist dreifach bestimmt: als Verheißung des guten Willens des Vaters durch den Bund, als Begründung und Ausrichtung des Heilswerkes in Jesus Christus, als Vergewärtigung der Erlösung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Die Lehre vom Bunde Gottes, der bisher am häufigsten und eingehendsten

erforschte Lehrgegenstand der Theologie Bullingers, darf nicht einseitig überbetont werden. Walser weist mit Recht die Verankerung der Föederaltheologie in der Trinitätslehre nach. Indem in diesem Abschnitt die Christologie und die Lehre vom Heiligen Geist entworfen werden, entsteht ein Gesamtbild der Theologie des reifen Bullinger, das weit über die Einzeldarstellung der Prädestinationslehre hinausgreift; dabei werden überall sowohl die starke christozentrische Richtung als auch die zurückhaltende Demut gegenüber dem Bibelwort sichtbar. Es ist eine Theologie, die in seltenem Ausmaß alle dogmatische Erkenntnis in den Dienst der Seelsorge stellte.

Wenn in zwei Jahren das erste Erscheinen der *Confessio Helvetica posterior* im Jahre 1566 mit wissenschaftlichen Publikationen gefeiert wird, dann werden solche Arbeiten an einem Hauptwerk Bullingers nur möglich sein auf Grund des Gesamtbildes der Theologie, wie es Walser in dieser gründlichen Schrift umfassend entfaltet hat.

Dr. Ernst Gerhard Rüsch, Höhenweg 27, 8200 Schaffhausen